



**HOCKER
DIE KÜRBIS-SESSEL
VON LIGNE ROSET**

SEITE 93

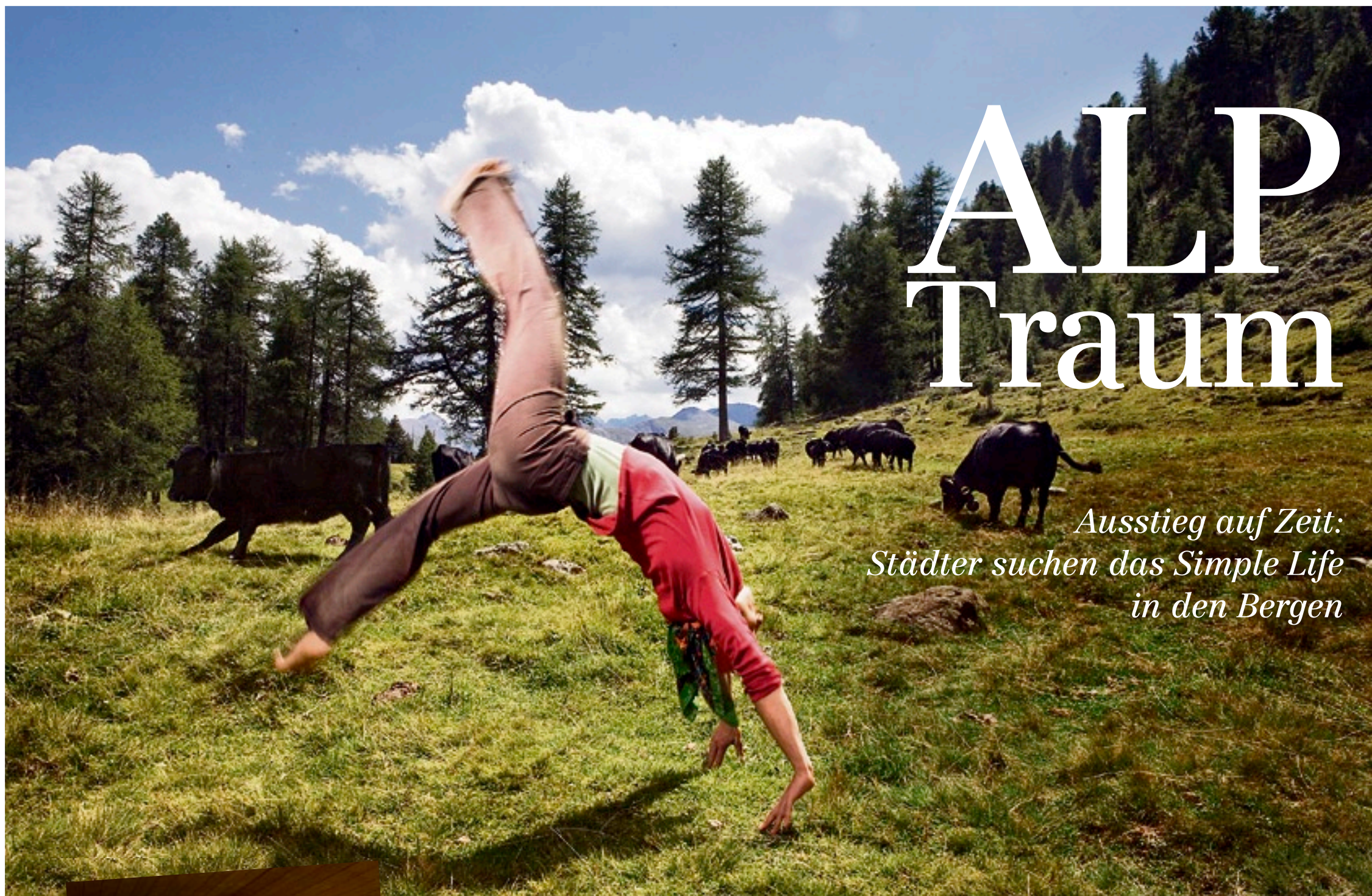
**LOCKER
DER EXZENTRIKER
RUSSELL BRAND**

SEITE 92

ERFOLGREICH
Die Karriere der Unternehmerin
Christa Bindella – Seite 97

EIGENES REICH
Das Reihenhaus mit Atrium der
Stettlers in Uster – Seite 98

EREIGNISREICH
Die Prognosen der Astrologin
Monica Kissling – Seite 99



ALP Traum

*Ausstieg auf Zeit:
Städter suchen das Simple Life
in den Bergen*

Drei Monate als Rinderhirtin auf der Alp: Die Zürcher Akrobatin Cornelia Küng im Engadin

VON SILKE BENDER (TEXT) UND
GIAN-MARCO CASTELBERG (FOTOS)

Wie eine Paris Hilton schaut Cornelia Küng nicht aus. Auf ihre kräftigen Hände verirrt sich wohl selten Nagellack, und mit ihren trainierten Oberarmen kann sie vermutlich besser Zaunpfähle in die Erde hauen, als It-Bags und Chihuahuas durch die Gegend schwenken. Dennoch haben die beiden Frauen etwas gemeinsam: Sie suchen das Simple Life in der Landwirtschaft.

Was für die Millionenerbin nicht mehr als ein quotenbringender Gaga-Zirkus war und eine Gelegenheit, in möglichst engen Karohemden vor Tieren oder Ställen zu posieren, ist für die 30-jährige

Akrobatikünstlerin aus Zürich ein ernsthaftes Bedürfnis – sie arbeitet als Rinderhirtin für drei Monate allein auf einer Alp im Engadin. Die Artistin, die drei Jahre in Berlin lebte, hatte Sehnsucht nach Natur, nach einem Kontrast zum Alltag zwischen verschwitzten Proberäumen und Theaterbühnen und wollte endlich mal Zeit haben, zu sich selbst zu kommen. «Ich geniesse die Ruhe, den Kontakt mit den Tieren und das Leben im Rhythmus der Natur – die beste Entspannung, die ich mir vorstellen kann», sagt sie und schenkt Bergkräutertee auf der Veranda ihrer Alphütte ein. «Selbst gesammelt und getrocknet», lacht sie. «Man findet hier ganz neue Beschäftigungsmöglichkeiten.»

Die braucht sie auch, denn das Leben als Teilzeit-Alpöhi auf 2100 Meter Höhe ist so pittoresk wie einsam. Bis auf Kater Filou und den frechen Esel Giacomo kommt auf der abgelegenen Alp im Engadin, die nur in einem 90-minütigen steilen Fussmarsch zu erreichen ist, selten jemand vorbei.

Einziger Luxus ist das fließend kalte Bergwasser

Ihre tägliche Aufgabe: Zählung und Gesundheitscheck der 74 Rinder. Gibt es keine besonderen Vorkommnisse, hat sie ab mittags frei. Wie heute.

«Am Anfang habe ich befürchtet, das sei zu viel freie Zeit, aber das stimmt gar nicht, wenn man seinen Haushalt wie vor 100 Jah-

ren schmeissen muss», erzählt sie. «Das macht ganz schön viel Arbeit, aber auch Spass – wenn man die Zeit dazu hat.» Einziger Luxus ist das fließend kalte Bergwasser, das in den Holztrog vor ihrer Hütte plätschert. Hintern Stall befindet sich ein mehr schlecht als recht überdachtes Plumpsklo. Ein alter Holzofen in ihrer Hütte ist Herd, Warmwasserbereiter und Heizung in einem. Eine kleine Solaranlage reicht für eine Glühbirne in der Hütte und dafür, ihr Handy aufzuladen. Bei ihrem Einzug kam ein Helikopter, um sie einmalig mit Trockenproviant zu versorgen. «So habe ich gelernt, selbst Brot zu backen»,

FORTSETZUNG AUF SEITE 91



Spartanisch, aber mit Steinpilzen:
Mit dem alten Holzofen wird gekocht,
geheizt und warmes Wasser gemacht

ANZEIGE

Aldo Bruè
MADE IN ITALY



AARAU Schuhhaus Wehrli Am Graben 26
BERN Andrea by Fricker Spitalgasse 32
GSTAAD Schuhhaus Romang Promenade
LUZERN MARK Buobenmatt 2
SCHAAN (FL) Schuh-Risch Landstrasse 31
ST. GALLEN Elisabeth Berger Neugasse 5
WETZIKON ZH Kunz Männer Bahnhofstrasse 139
ZERMATT THE SHOESHOP Bahnhofstrasse 68
ZÜRICH Andrea by Fricker Bärensasse 16

For more information call 056 4102277 - info@mauriziovallese.ch



Der Gipfel der Erholung: Cornelia Küng erlebt ihre Alphüttenklausur wie ein Wellness-Retreat, Michael Hotz die Heuernte als Aktivurlaub

FORTSETZUNG VON SEITE 89

Alp Traum

sagt sie stolz. Bei einer Wanderung sammelte sie so viele Steinpilze, dass ihr nichts anderes übrig blieb, als sie zu konservieren. Säuberlich an einem Zwirn aufgefädelt, trocknen sie nun über dem Ofen. Hat sie so in einem Handbuch gelesen. «Man lernt hier, Minimalist zu werden – und sich auch von dem zu ernähren, was um einen herum wächst.»

Im Gegensatz zu anderen gestressten Grossstädtern, die viel Geld für teure Wellness-Retreats oder Naikan-Schweigeseinare bezahlen, verdient Cornelia obendrein noch Geld: Für die drei Monate Naturerlebnis und Selbsterfahrung bekommt sie rund 10 000 Franken netto. «Und davon kann ich hier wirklich nichts ausgeben», schmunzelt sie.

Anders Michael Hotz, 28, aus dem Zürcher Oberland. Er steht seit acht Uhr auf dem Feld und recht Heu zusammen. Der Kunststoffbearbeiter arbeitet eine Woche als Freiwilliger bei der Heuernte auf dem Hof der Familie

Aebli in Zuoz – unbezahlt gegen Kost und Logis. Schon das vierte Mal ist er dem Aufruf der Schweizerischen Caritas gefolgt, um beim sogenannten Bergeinsatz (www.bergeinsatz.ch) zu helfen. Während seine Freunde im Sommer ans Meer fahren, zieht er es vor, im Urlaub körperlich zu schuften: «Viele halten das für seltsam, aber der Ganzkörpereinsatz an frischer Luft, verbunden mit dem geregelten Tagesablauf, tut mir gut. Ich bin danach viel erholter als nach zwei Wochen Strandurlaub, wo man sich krampfhaft mit Sport fit hält – den brauche ich hier nicht.» Und ausserdem sei es für ihn die preiswerteste Möglichkeit, sein eigenes Land besser kennen zu lernen.

Für den SAC war 2007 das zweitbeste Jahr der Geschichte

In Zeiten der Globalisierung, in der die Ferne immer näher zu rücken scheint, gewinnt die Heimat und das Landleben einen neuen, exotischen Reiz. Brail statt Brasília, Safiental statt Sansibar. Und die neue Trendsportart scheint Wandern statt Wakeboarden zu heissen: Der Schweizer Alpen-Club (SAC), der 153 Berghütten betreibt, freute sich im letzten Jahr über das zweitbeste Geschäftsjahr seiner 145-jährigen

Geschichte: mit rund 330 000 Übernachtungen ein Plus von fast 10 Prozent. Und immer mehr junge Menschen wollen nicht nur wandern, sondern am besten gleich als Hüttenwart arbeiten – als saisonaler Ausstieg auf Zeit.

Als Platz für eine Therapie eignet sich die Alp nicht

«Für unsere Vorbereitungskurse 2009 stehen jetzt schon 100 Leute auf der Warteliste», sagt Bruno Lüthi vom SAC. «Das gabs noch nie.» Auch Alpkäseerkurse erfreuen sich in der ganzen Schweiz einer stetig steigenden Nachfrage.

Wer den ganzen Tag nur am Computer tippt, verspürt ein wachsendes Bedürfnis nach körperlicher Arbeit und danach, seine Hände in Erde und Natur zu vergraben. Nicht nur in den Zürcher Schrebergärten sind immer mehr jüngere Leute anzutreffen, die ihr Wochenende statt im Kaufleuten lieber in Erdbeerratten verbringen. Wer lange genug die urbanen Lebensrituale des Shoppings, Ausgehens und Kulturkonsums als Freizeitgestaltung ausgereizt hat, sehnt sich nach Abwechslung und danach, den Bio-Gedanken nicht nur als Konsument, sondern ganz konkret zu leben. Der wachsende Berufsstand der Freiberufler macht

die Stadtfucht auf Zeit möglich. Das spürt auch Claudia Duschletta, Landwirtin aus Zerne, deren Rinder nun die Akrobatin Cornelia Küng betreut. Sie bietet ihre Sommerjobs wie fast alle Schweizer Bauern über das Portal www.zalp.ch an. «Heute bewerben sich immer mehr Leute aus ganz artem fremden Berufen. Wir hatten schon öfter einen Werbegrafiker mit seiner japanischen Freundin auf der Alp. Oder einen Hausmann mit zwei Kleinkindern, dessen Frau berufstätig ist», erzählt sie.

Die Invasion der Städter in die Berge hat jedoch ihre Tücken: «Vielen Bauern rennt nach kurzer Zeit das neue Personal weg», weiss Giorgio Hösli, Herausgeber des «Handbuch Alp». «Denn manche haben eine zu romantische Vorstellung von der Arbeit: Sie unterschätzen die körperliche Belastung, sehen die Alp oft als Therapie: um mit dem Rauchen aufhören oder eine Liebe zu vergessen. Das klappt nie!»

Nicht so Cornelia Küng: Sie wartet auf ihren Freund, der mit ihr die letzten Wochen auf der Alp verbringen wird. Trotz ihres Alp-öhi-Glücks freut sie sich auch wieder auf ihr altes Leben: Auf Fernsehen, Apéros mit Freunden und eine heisse Dusche.

HEIMAT UND HEUSTALL SIND WIEDER HIP

Im Zukunftsinstitut, geleitet vom Trendforscher Matthias Horx, ist eine Studie erschienen, die dem Trend einen Namen gibt: «Neo-Nature – Die grosse Sehnsuchtsmarke Natur». Darin wird beschrieben, wie aus der Bio- und LOHAS-Bewegung ein umfassender «grüner» Lebensstil erwachsen ist, der sich vom reinen Konsumverhalten zur aktiven Mitgestaltung entwickelt hat: **Reisen:** Wandern

und Entdeckung der eigenen Heimat. Spart Reisekosten, Kerosin und den Besuch des Fitness-Studios. **Mode:** Der heimische Wald wird von Dior auf den Schauen in Paris als Kulisse entdeckt. Ethno-Elemente huldigen der lokalen Identität, Luxuslabels der Outdoor-Beschäftigung: Gummistiefel von Gucci, Gartenwerkzeug von Hermès.

Gastronomie: Auf den Menükarten der Gourmet-Köche stehen immer mehr regionale Produkte: Löwenzahn statt Limonengras, Brombeerblätter statt Babaco. **Design:** Die Bionik, die Ableitung von Funktionsprinzipien aus der belebten Natur, dient immer mehr Kreativen und Technikern als Vorbild, zum Beispiel das vom Kofferrisch inspirierte Konzeptauto «Bionic Car» von Mercedes. **Musik:** Underground-Künstler wie Blumfeld oder Jeans Team («Oh Bauer») preisen in neo-

romantischer Manier die Natur oder die Arbeit des Bauern als Gegenentwurf zum städtischen Leben. **TV/Kino:** «The Simple Life» mit Paris Hilton (Viva), «Bauer, ledig, sucht» (3+), «Bauer sucht Frau» (RTL), «Gülcan und Collien ziehen aufs Land» (Pro 7), «Nur ein Sommer» [schweizerische romantische Alpkomödie] jetzt im Kino, «Nordwand» [Bergsteigerdrama] ab 9. Oktober. «Neo-Nature»-Studie, zu bestellen über www.zukunftsinstitut.de, 150 Euro plus Versand.

THOMAS HAEMMERLI

Das Ibiza des Ostens



Badetuch-Territorium und rohe Gewalt

Es geht gut ab in Constanta. Rumänien besitzt nur ein kurzes Stückchen Schwarzmeerküste, und alles drängt in den einzigen Ferienort. Constanta ist so langezogen, dass man unterscheidet zwischen dem alten Zentrum Constanta und Mamaia Beach, wo Hotelkästen aus dem Sozialismus stehen. (Hallo Messe! Ein EU-Land! Der reiche Russe gleich um die Ecke! Das wäre doch was für die Ost-Expansion: Art Basel Mamaia Beach.)

Am Strand ist es, als führe man zur Stosszeit S-Bahn. Es ist eng, verschwitzt, und archaische Reflexe machen, dass der Mensch sich ärgert, weil er gerne Abstand zwischen eigenem und fremdem Badetuch-Territorium hätte. Dafür entschädigt einen der erhebende Anblick einer prosperierenden Region: Links ist die Strandpromenade begrenzt vom Agigea, dem grössten Schwarzmeerbahnhof und Abschluss des Donau-Kanals, rechts erheben sich majestätisch die Schlotte schwerindustrieller Unternehmungen.

Das passt zu Rumäniens Stimmungslage. Der EU-Beitritt hat Wachstum mit sich gebracht, die Bürger sind optimistisch, jedes neue Kaffeehaus bietet gratis Internet, und selbst die niederen Stände sprechen flüssend Englisch, weil die üblichen US-Serien aus Kostengründen nur unterteilt laufen. Stark zurückgegangen ist die Kriminalität. Noch vor sieben Jahren wurde ein Bekannter in Bukarest an einem Tag drei Mal überfallen, derweil ich mich jetzt unbehelligt durch die heruntergekommenen Viertel knipste mit einer Kamera, die gut drei durchschnittliche Monatslöhne wert ist. Bald war mein Vertrauen in den Rumänen so gross, dass wir das Auto, trotz der beiden

Koffer auf der Rückbank, einfach stehen liessen.

Zurück in Zürich wurde mir vor dem Büro das abgeschlossene Fahrrad gestohlen. Obwohl ich kaum Brutalos sehe und mich auch keinen Computerspielen anheimgebe, die Gewalt verheerlichen, Rohheit nobilitieren und das Zu-Klump-Hauevon-Mitmenschen feiern, obwohl ich also frei von schädlichen Einflüssen bin, imaginierte ich mir, wie wohl es täte, dem Velodieb die Knochen zu brechen. Die Schultern auszukugeln. Die Kniescheiben zu zertrümmern. Sodass man ihn aufs Hinterrad flechten könnte, ohne eine Speiche zu verbiegen. Mir fiel ein Bonmot ein, an das ich schon gedacht hatte, als ich den Ceausescu-Palast besichtigte. «Eigentlich bin ich gegen die Todesstrafe», hatte mein Kumpel Virchow 1989 gelegentlich der Exekution der Eheleute Ceausescu gesagt, «aber man wird ja wohl mal ein Auge zudrücken dürfen.»

Wenn ich morgens um drei Uhr (Gewerkschaftsmimosen, aufwaaaaachen!) aus dem Büro komme und mein Velo ist weg, dann will ich ganz dringend jemandem beide Augen zudrücken. Morgens um drei Uhr ist Zürich trist und bietet wenig Trost. Wäre ich jetzt in Constanta, dachte ich wehmütig, wäre der generalisierte Botelón am Toben. Die Autos stünden im Stau, auf der Promenade flanierten die Volksmassen, die Clubs hätten vor einer Stunde erst richtig gefüllt. Idealtypisch mit einem Publikum, bei dem Er ein kleinwüchsiges Stereoid-Monster mit Bürstenfrisur ist, Sie eine miniberockte Gazelle mit langen Haaren, endlosen Beinen und mordsmäßig hohen Stöckelschuhen. Zu Recht trägt Constanta den Titel «das Ibiza des Ostens».

KORRIGENDUM

Letzte Woche, am 24. August 2008, erzählte Modezar Wolfgang Joop unter dem Titel «Mad Donna», was er von der Popqueen und dem Stil-

Chamäleon Madonna hält. Leider vergassen wir dabei, den Autor zu nennen: Aufgezeichnet hat das Gespräch der Berliner Autor Andreas Tölke.

ANZEIGE

Türkei
Ein tolles Gefühl

www.goturkey.com

Schweizer Qualität **BENTOUR**
Türkische Preise TÜRKIE REISEN AG

Alle Abflüge vom 1. bis 21. September 2008*

Abflüge ab Zürich: DI (+50.-) mit Edelweiss; MI (+60.-), FR (+90.-), SA (+100.-) u. SO (+80.-) mit SunExpress; SA (+100.-) mit Pegasus Airlines; FR (+70.-) mit Swiss Air
*Kerosinzuschlag CHF 40.- p.P. Kinderpauschalen sind nur gültig im DZ mit 2 Erwachsenen • Babypauschale 0-2 J. 50.- CHF Alle Preise in CHF p.P. Buchbar bis 12.09.08

LYRA RESORT **** **SIDE/Antalya**
Alles Inklusive

1 Wo. im DZ Club **899.- CHF**

• Verl. Wo. 546.-; EZ nicht möglich
• Zuschlag Meersicht 119.-
• 1. Kind 02-14.99 Jahre 399.-
• 2. Kind 02-14.99 Jahre 399.-

Familienzimmer Club mit Kindern von 02-14.99 J.:
• FZC 2+2 2796.-; verl. Wo. 1386.-
• FZC 2+3 3195.-; verl. Wo. 1386.-
• FZC 3+1 3396.-; verl. Wo. 2079.-
• FZC 3+2 3795.-; verl. Wo. 2079.-

BUCHUNG UND BERATUNG IN IHREM REISEBÜRO oder bei BENTOUR Türkei Reisen AG • Tel: 043 243 46 36
www.bentour.ch E-Mail: info@bentour.ch